

Mammobil steht in Heiligenhafen

HEILIGENHAFEN. Brustkrebs ist die häufigste Krebserkrankung bei Frauen. Jährlich erkranken bundesweit mehr als 69 000 Frauen an Brustkrebs, etwa 17 800 Frauen sterben pro Jahr an der bösartigen Erkrankung. In Schleswig-Holstein gibt es jährlich 3000 Neuerkrankungen und etwa 700 Todesfälle.

Der Früherkennung von Brustkrebs dient das Mammographie-Screening. Frühzeitig erkannt sind die Heilungschancen deutlich höher. Neben den besseren Heilungschancen profitieren die Patientinnen zudem von einer weniger belastenden und meistens brusterhaltenden Therapie.

Das Mammobil ist seit 2007 in Schleswig-Holstein unterwegs und bietet Frauen zwischen 50 und 69 Jahren die Möglichkeit, diese Untersuchung wohnortnah sind durchführen zu lassen. Von Montag, 14. November, bis Donnerstag, 24. November, steht das Mammobil auf dem Parkplatz an der Großsporthalle, Sundweg in Heiligenhafen.

An diesem Standort werden Frauen, die im Bereich der Postleitzahlen 23774, 23775 und 23779 ansässig sind, eingeladen. Die Einladung erfolgt schriftlich durch die Zentrale Stelle Schleswig-Holstein.

IN KÜRZE

Polizei sucht E-Bike-Besitzer

OLDENBURG. Hochwertige Fundsache: In Oldenburg wurde am Sonntag, 30. Oktober, in der Straße Mühlenkamp ein besitzerloses, neues E-Bike des Herstellers Böttcher entdeckt. Die Polizei hat das Rad sicher gestellt. Die Beamten fragen nun: Wer kann Angaben zu den rechtmäßigen Eigentümern des schwarzen E-Bikes machen?

Hinweise nimmt die Polizei in Oldenburg über Telefon 04361/105 50 oder per E-Mail an Oldenburg.Pst@polizei.landsh.de entgegen.

Schüler erinnern an Holocaust-Opfer

Ratekauer und Timmendorfer Jugendliche haben ein Denkmal für in Auschwitz ermordete Geschwister konzipiert

VON DIRK SCHNEIDER

RATEKAU. Schüler aus Ratekau und Timmendorfer Strand haben gemeinsam mit einem Bildhauer und einer Filmemacherin aus Lübeck ein bedrückendes Denkmal und einen beeindruckenden Dokumentarfilm geschaffen, um an die jüdischen Kinder Hanna und Hermann Mecklenburg zu erinnern. Die Jugendlichen wollen drei Gedenkstätten errichten, um dem Lübecker Geschwisterpaar, das in Auschwitz ermordet wurde, die Identität zurückzugeben. Das erste Erinnerungsmal steht auf dem Schulhof der Cesar-Klein-Schule in Ratekau (CSKR).

Die Dokumentation „... dahin wie ein Schatten“ ist das nachdenklich stimmende Ergebnis einer Kooperation zwischen der CSKR und dem Ostsee-Gymnasium Timmendorfer Strand (OGTS) zum Thema Erinnerungskultur. Als Teil dieses Gemeinschaftsprojektes organisieren die beiden Schulen seit vier Jahren auch Gedenkstättenfahrten nach Auschwitz. Ausgelöst durch deren Eindrücke begannen engagierte Schülerinnen und Schüler daraufhin, das Schicksal jüdischer Familien aus Lübeck zu erforschen. „Wir haben uns zunächst mit den Stolpersteinen in Lübeck beschäftigt“, erklärt CSKR-Lehrer Günter Knebel, der das Vorhaben zusammen mit Andrea Finke-Schaak initiierte und seither pädagogisch betreut.

Stolpersteine gaben Denkanstoß

Anhand der eingravierten Namen begann die Arbeit in den Archiven. Dabei fanden die Schüler heraus, dass von den vielen deportierten jüdischen Mitbürgern mindestens zwölf Menschen in Auschwitz ermordet wurden, darunter das Geschwisterpaar Hanna und Hermann Mecklenburg. Die Kinder hatten bis 1938 in der Mengstraße 52 in Lübeck gelebt.

Nach der Reichspogromnacht floh die Familie Mecklenburg nach Belgien. 1940 überfiel die Wehrmacht die



Die Mitglieder der Arbeitsgruppe LeAnn Diestel, Käthe-Marie Wieseler, Winni Schaak, Andrea Finke-Schaak, Robert Jahr, Katharina Spuida-Jabbouti, Paula Lücke und Günter Knebel stehen am Erinnerungsmal „Identität“, das an die in Auschwitz ermordeten jüdischen Lübecker Jugendlichen Hanna und Hermann Mecklenburg erinnert.

FOTO: DIRK SCHNEIDER

Benelux-Staaten. Die Familie wurde getrennt. Vater Heinrich Mecklenburg starb in einem Internierungslager in Frankreich. „Wir ließen uns auf Anraten unserer Verwandten katholisch taufen“, zitieren die Schüler im Dokumentarfilm aus Hannas fiktivem Tagebuch. „Das schützte uns aber nicht davor, ins belgische Judenregister eingetragen zu werden.“

Professioneller Film macht Geschichte lebendig

Im Sommer 1942 erhielten Mutter Therese, Hanna und Hermann von den deutschen Besatzungsbehörden die Anweisung sich zum Arbeitseinsatz im Osten in einem Sammelager einzufinden. Am 11. August wurde die Familie nach Auschwitz deportiert, zwei Tage später in den Gaskammern ermordet.

Hanna und Hermann seien zwei von sechs Millionen Einzelschicksalen, denen man ein Gesicht geben wolle, erklärt



Helga und Hermann Mecklenburg wurden in Auschwitz ermordet.

REPRO: DIS

Schüler Robert Jahr. Ein Element ist ein knapp 50-minütiger Film, in dem die Filmemacherin Katharina Spuida-Jabbouti die Forschungsergebnisse der Schüler in informativen Interviews und Kommentaren sowie abstrakten Spielszenen dokumentiert. Das „Drehbuch“ dazu sei in vielen Workshops gemeinsam entwickelt worden, erzählt Spuida-Jabbouti. Zudem zeigt das Video auch die vielfältigen Überlegungen, die dem Schaffensprozess des Denkmals zugrunde liegen. Es wird dargestellt, wie der Bildhauer Winni Schaak und die Schüler

um die auf das Wesentliche reduzierte Darstellung des Themas in einer modernen Skulptur ringen.

Dabei entscheiden sich die Schüler gegen eine konkrete Abbildung der beiden jüdischen Kinder und für eine abstrakte Darstellung von Bedrohung und Angst, aber auch Hoffnung. Eine bedrohliche Fluchtpunktperspektive nimmt das Motiv der Eisenbahnschienen auf. Am Ende eines immer enger werdenden Tunnels soll ein kleiner Lichtschein den Rest von Hoffnung symbolisieren, den Hanna und Hermann bei ihrem letzten Gang wohl noch gehabt hätten, erläutert Paula Lücke.

Zwischen den in die Stahlskulptur eingeschnittenen Namen der Jugendlichen finden sich im Wechsel das hebräische Pluszeichen und der Davidstern als Verbindungselemente. Die Idee, weitere symbolische Attribute wie Koffer, Stacheldraht oder Fußspuren abzubilden, wird verworfen. „Das Schriftband allein reicht

aus“, sagt Bildhauer Winni Schaak.

Weitere Erinnerungsmale sind in Planung

Weitere Informationen vermittelt eine Infotafel. Darauf findet sich auch ein Foto von Hanna und Hermann. Ein QR-Code öffnet die Internetseite mit dem Link zum Film. Eine wichtige Kernaussage der Schüler: „Wir sind nicht für den Holocaust verantwortlich“, betont Tillmann Oldenburg, aber: „Wir sind dafür verantwortlich, dass etwas Vergleichbares nie mehr passiert.“

Eine weitere, möglicherweise etwas andere Skulptur soll kommendes Jahr am Ostsee-Gymnasium aufgestellt werden. „Wir haben drei Entwürfe entwickelt“, verrät Finke-Schaak. Die Schüler sollen abstimmen, welcher realisiert werde. Zudem regt die Arbeitsgruppe an, auch in der Mengstraße in Lübeck ein Erinnerungsmal aufzustellen.

TRAUERANZEIGEN

*Still und bescheiden war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand,
für die Deinen galt Dein Streben,
ruhe sanft und habe Dank.*

Klaus-Dieter Handt

* 10. Dezember 1951

† 25. Oktober 2022

Wir bleiben zurück in Dankbarkeit
Dich gehabt zu haben.

**Jens und Bianca
Josefine**

**Gerhard und Sieglinde
Reinhard und Elli**

**Achim und Heidrun
Georg und Anita**

alle Anverwandten und Freunde

Damlos, Sebenter Weg 13a

Traueranschrift: Jens Handt, Hinzenhof 27, 23769 Fehmarn

Die Urnentrauerfeier findet am Freitag, dem 11. November 2022, um 11.00 Uhr in der Kapelle des Neuen Friedhofes zu Burg auf Fehmarn statt.

Lübecker Pilot muss auf Rapsfeld bei Mechow notlanden

Niemand wurde verletzt – Noch steht die Maschine auf dem Acker

MECHOW/LÜBECK. Auf einem Rapsfeld nördlich von Mechow statt wie geplant in Braunschweig endete am Sonntagabend der Flug eines Piloten mit seiner einmotorigen „Beechcraft“. Der Pilot, der allein mit der Maschine vom Typ „Beech A36 Bonanza“ unterwegs war, hatte wegen technischer Probleme notlanden müssen. Sein Verhalten in dieser Notsituation war vorbildlich, das gut zehn Meter lange Flugzeug kam nahezu unbeschädigt zum Stehen.

Gegen 10.30 Uhr war der Pilot auf dem Flugplatz Lübeck-Blankensee gestartet. Über Ratzeburg fiel die Maschine bereits wegen merkwürdiger Geräusche am Motor auf. Der Pilot bemerkte die Schwierigkeiten, meldete sie dem Tower in Blankensee und kündigte seine Rückkehr an.



Die gut zehn Meter lange „Beechcraft“ musste bei Mechow notlanden.

FOTO: TIMO JANN

Doch so weit schaffte er es dann nicht mehr. Um 10.40 Uhr setzte er auf dem Rapsfeld auf. Der Tower und Passanten meldeten die Landung an die Integrierte Regionalleitstelle Süd in Bad Oldesloe, die vorsorglich die Feuerwehren Bäk-Mechow-Römnitz und Ziethen sowie den Notarzt aus Mölln und einen Rettungswagen aus Ratzeburg zum Einsatzort schickte.

Der Pilot hatte die unplanmäßige Landung unverletzt überstanden und benötigte keine Hilfe. Weil das Flugzeug unbeschädigt geblieben war, gab es auch keine Probleme mit auslaufenden Betriebsstoffen, sodass die 30 Feuerwehrleute, die mit fünf Fahrzeugen angerückten waren, ebenso wie der Rettungsdienst einrücken konnten.

Unklar war zunächst, wie die Maschine wieder vom Acker kommt. Zunächst hieß es, sie müsse mit einem Spezialtransporter abgeholt werden. Dann ergab eine technische Untersuchung, dass sie nach einer Reparatur eventuell sogar eigenständig wieder vom Rapsfeld abheben und nach Blankensee zurückkehren könnte. Wann das passieren soll, steht aber bislang noch nicht fest.

tja